**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 16 (1936-1937)

Heft: 7

Rubrik: Kultur- und Zeitfragen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blum, mit der Regierungsbilbung beauftragt; in seinem personlichen Ramen wie im Namen der Partei lehnt der bisherige Ministerpräsident ab. Sein Nachfolger ist der Führer der zweitstärksten Partei, der Radikalsozialist Camille Chautemps. Er bildet eine Regierung des öffentlichen Wohls — denn die Kommunisten werden unterdeffen wohl nicht mußig geblieben sein, es ist jest der entscheidende Augenblick gekommen, wo sie nach den Moskauer Beisungen zur "Action birecte" übergehen sollen — mit ausgedehnten Bollmachten und einem genau umrissenen Programm: Wahlreform und Kammerauflösung. Es kann kein Zweifel barüber fein, bag ber Senat für beibe Antrage heute icon gewonnen ift. Die Gegner der Wahlrechtsreform waren bis jeht die Aadikalsozialisten selber, die Rede ihres Führers Chautemps in Angers beweist, daß sie angesichts der wachsenden Gefahr für den Bestand der Republik zu "heroischen Mitteln" greifen wollen, selbst auf die Gefahr hin, ihre politische Zwitterstellung aufgeben zu müssen. Da dieselben Radikalen als "Demokratische Linke" im Senat die Mehrheit besitzen, ist es möglich, die Berhältniswahl im Dringlichkeitsverfahren einzuführen, und sofort barauf die Rammer aufzulösen. Dann treten die einzelnen Barteien, eine jede mit ihrem eigenen Programm, bor die Bahler. Der fluge und vorsichtige Romier fürchtet, ber Wirrwarr im Inneren und die gespannte außenpolitische Lage möchten eines schönen Tages die Berechnungen der Parteitattifer burchtreuzen; er frägt im Besonderen, ob die Ereignisse einen ruhigen Wahlfeldzug im Jahre 1937 gestatten würden?

Daß es mit den "ruhigen" Zeiten in Frankreich vorbei ist, weiß jedermann; es handelt sich jetzt nur darum, das Schlimmste abzuwehren, die Revolution im Innern und den Krieg nach Außen hin, die beide von den Kommunisten ganz offenstundig angestrebt werden. Kennt jemand da einen anderen, gangbaren Ausweg als den von Camille Chautemps gezeigten?

Paris, 15. Ottober 1936.

A. Büs.

# Kultur-und Zeitfragen

## Alfred Marxer.

Zum 60. Geburtstage des Malers hat das Zürcher Kunsthaus eine Ausstellung von Werken Marxers veranstaltet. Es handelt sich nicht wie vor ein paar Jahren in Winterthur um eine Ketrospektive, sondern um Werke der letzten Jahre. Beide Arten der Ausstellung sind Marxers Werk gleich angemessen. Die Ketrospektive läßt schön die ruhig schreitende Entwickelung dieser Malerei vom Tonigen zum Geslöstsarbigen hin ersehen. Die Beschränkungen auf jüngste Werke hingegen stellt das nun Gewonnene stark heraus und bedeutet angesichts der Stetigkeit von Marxers Gesamtentwickelung keine Verfälschung seines Werks.

München und Paris sind die Hauptstationen seines künstlerischen Werbegangs. Daß München dabei stärker wirkte, liegt daran, daß dieses Malers allemannische Art glauben mußte, in der etwas schweren, gehaltenen Tonigkeit der Münchener Schule ihren eigenen Ton eher wiederzusinden. Erst später und nur schrittweise bestreundete sich Marger dann mit dem Impressionismus. Revolutionen gibt es nicht in seiner Kunst, sondern wachstümliches Ergreisen einer zuerst scheindar fremden Welt und ihre Verwandlung in eigene Substanz. Impressionist ist heute Marger im eigentlichen Sinne. Seine Bilder wollen nichts als die farbige Obersläche der Dinge in ihrem Spiel mit dem Licht wiedergeben. Begleitete früher der Holzschnitt seine Bilder als Zeichen der eher schwerblütig bemühten Lebensergreisung des

Malers, so ist jetzt mehr und mehr das Aquarell graphisches Zwischenspiel und zeugt von der nun gelösten, hemmungsfreien Art des Künstlers, an die Dinge heranzutreten. Diese Aquarelle können bis zu einer an Turner gemahnenden Auslösung der Formen gehen. Die Ölbilder, das Hauptgebiet von Marxers Schaffen, versteugnen heute denn auch ihre Nachbarschaft zum Aquarell nicht, obschon die Oletechnik ein ganz anderes Gewicht der Farbe naturgemäß ergibt. Aber es ist in den letzten Bildern eine strömende Frische, eine scheindare Unbekümmertheit des ersten Wurss. Nur ist es die Unbekümmertheit eines großen Könners und eines langsam Gewordenen. Das ergibt die ganz dichte Wirklichkeit und die Gelassenheit dieser Malerei.

Schuleinflüsse sind jest kaum mehr neu wirksam in Marxers Kunst, hingegen erschließen sich ihm immer neue Sachgebiete. Holland und Italien haben seine Welt in den letten Jahren wesentlich bereichert. Galt Marrer früher als der Zürichsee-Maler schlechthin, so gab ihm Holland die Offenbarung des weiten Horizontes. Es find im Runfthaus diesen Serbst Hollandbilder gang großen Stils zu feben — ob man nun an bas Strandbilb bentt, an bas Bild vom Rotterbamer hafen ober an bas Aderbild mit bem Regenbogen. Die Bertiefung in den malerischen Reichtum bes großen Wolkenraumes hat bann aber auch Margers Darstellung ber Schweizer Landschaft beeinflußt. Wenn er jest ben Burichsee mit ben Alben malt, so findet er die große Einheit ber fernen Berge mit bem himmel und ihre Spiegelungen in ber Wassersläche und läßt alles erschimmern in persmutterner Rostbarkeit. Wichtig wurde aber auch Florenz. Die Italienbilder der Ausstellung stehen den Hollandtafeln in keiner Beise nach. Es sind Italienbilder von erfrischender Unbekummertheit um übliche Afpette. Es gibt ba ein Bild: ein mit Flaschen besetzer Abendtisch mit ben Turmen von Floreng im Sintergrund. Die Alltäglichkeit bes Vorbergrundes Hlingt wißig und boch sehr naturlich mit ber historischen Szenerie zusammen. Ober ein anderes Bild mit einem fühn in dem Bilbraum gesetten tahlen Balaggo, beffen reich spielendes Gelb die Fernsicht beherrscht. Ober ein Barkbild mit kostbar schimmerndem Grün in allen Spielarten.

Rein Wunder, daß ein solches Bild auch ebenbürtige Blumenstücke neben sich hat. Ein kleiner Strauß von sommerlichem Dust, ein Ritterspornbild oder ein scharmender Busch von weißem Flieder zeugen von diesem Talent Marxers. Auch hier eine sprühende Erfüllung des Bildraums; die Grenzen der Blüten werden erst durch ihren Ausstrahlungskreis gegeben. Und doch zerstört das ihre sachliche Form nicht, der Wesenkern bleibt so start und wirklich, daß alles Spiel der Farbe nie spielerisch, nie kunstgewerblich wirkt. Solche Bilder sind irgendwie zeitloser Ausdruck einer sehr ehrlichen und sehr freigewordenen Welterfassung. Solche Bilder sind so problems los schön, daß ihnen eine Zeit, die den verblüffenden Schock braucht, um das, was sie an sich selbst für wesentlich hält, ausgedrückt zu sinden, nicht zu leicht die verbienten Kränze winden wird. Marxers Malerei kommt nicht aus der bewegten Oberstäche unserer Zeit, sondern aus ruhigeren Tiesen. Vielleicht werden in ihr deshalb spätere Geschlechter deutschschweizerisches Wesen reiner sinden, als bei manchen Künstern, die dieses heute schärfer auszudrücken scheinen.

Elisabeth Brod-Sulzer.